



TESSA
KORBER

KALTE
HERZEN

Ein Jeannette Dürer Krimi

a

aufbau digital

Spurensicherung abgeschlossen ist. Aber ich würde gerne einen von Ihnen bitten, jetzt noch kurz mit mir hinüberzukommen, wenn es Ihnen möglich ist.«

»Das mache *ich*.« Herrn Steinerts Antwort war so knapp wie bestimmt.

Seine Frau erhob sich und zupfte an ihrem Kopftuch, das sie ebenso wie die Brille noch keinen Moment abgelegt hatte. »Ich warte im Wagen«, sagte sie zu niemand Bestimmtem und verließ den Raum mit hoch erhobenem Kopf und schwingendem Rock, wie die Loren in ihren frühen Filmen.

Jeannette führte Herrn Steinert, der sich in den Räumen seiner Tochter sichtlich unwohl fühlte, keinen Seitenblick wagte und mit Schweißperlen auf der Stirn und geballten Fäusten in den Taschen darauf wartete, daß man etwas von ihm wollte, vor den zerstörten Bilderrahmen. Sie wies auf das leere Gehäuse. »Können Sie uns sagen, was für eine Fotografie sich hier drin befunden hat?«

Steinerts Augen schweiften ab zu der Venus, den Haargummis, den Wollmäusen, den Zeichnungen und dem Tüll. Er wirkte zu groß für die Spielereien, die ihn umgaben. Er räusperte sich. »Staubig«, murmelte er spröde und fuhr mit dem Finger über die Scherben. Dann schüttelte er den Kopf. »Ich schätze, ich habe mich im Leben meiner Tochter nicht sehr gut ausgekannt.« Seine Stimme wurde fast unverständlich, so gepreßt klang sie.

Jeannette schluckte. »Ich bin sicher«, setzte sie an, »Ihre Tochter wußte zu schätzen, was Sie für sie getan haben.«

»Ich war nicht viel da.« Er räusperte sich, seine Stimme wurde wieder klarer. »Aber irgend jemand muß die Ansprüche der Damen schließlich finanzieren.« Er straffte sich, wippte auf den Zehen und begann endlich, sich umzusehen, wieder ganz Herr der Lage. Kritisch glitt sein Blick über das bunte Sammelsurium aus Julias Leben.

»Literatur!« Es klang abschätzig. »Was hätte sie damit schon werden können.«

»Kulturattaché.« Jeannette lächelte süßlich. Es war die Antwort, die sie für jeden dummen Frager parat gehabt hatte, als sie selber noch Literaturstudentin war.

Herr Steinert schaute sie verdutzt an, dann zog er eine überlegene Miene, als sei er der Meinung, eine kleine Polizistin könne sich hierüber wohl kaum ein Urteil erlauben. Einer Antwort würdigte er sie nicht, statt dessen setzte er zu einer letzten Drehung an. Und erstarrte. »Der Schlüssel«, sagte er und begann, in seinen Taschen zu wühlen. Bald darauf hielt er den Autoschlüssel mit dem metallenen Stern-Anhänger in der Hand und ging mit großen Schritten quer über den Teppich. Jeannette hielt den Atem an, doch er schien die Blutflecken neben seinen Schuhen nicht zu bemerken, und sie hatte nicht vor, ihn darauf aufmerksam zu machen, daß er eben über die Stelle geschritten war, an der seine Tochter bis vor kurzem gelegen hatte.

Herr Steinert hielt vor einer Installation, anders ließ es sich nicht ausdrücken, einem Sammelsurium von Rohren und Wasserhähnen, umwunden von einem langen blauen Plastikschlauch, in dem kleine Glühbirnchen blinkten, die das ganze Kunstwerk in ein kühles Licht tauchten. Eine ganze Reihe Jacken und Taschen hingen daran. Es handelte sich zweifellos um Julias höchst individuell gestaltete Garderobe. Ihr Vater allerdings steuerte auf einen kleinen sonnenförmigen Metall-Haken links daneben zu. Er streckte die Hand aus, um seinen Schlüssel daran zu hängen. Jeannette wollte es ihm nicht verwehren, doch der Mann hielt in seiner Bewegung inne. Mit anklagend ausgestrecktem Finger stand er da. »Der Schlüssel.«

»Ich bin sicher, Ihre Tochter hätte es zu schätzen gewußt, daß ...«, begann Jeannette beruhigend.

»Nein, nein.« Fuchtelnd gebot ihr der Anwalt Einhalt. »Der

Hausschlüssel. Ich habe dafür gesorgt, daß sie einen Zweitschlüssel machen ließ. Der ging immer an uns, wenn sie länger nicht zu Hause war. Er hat einen Golfball als Anhänger.«

Nun trat auch Jeannette näher. Sie entdeckte an dem Haken ein Stück alte Paketschnur mit etwas, das wie ein Fahrradschlüssel aussah, eine bunte Kordel mit einem Namensschildchen, die verstaubte Medaille eines Schwimmwettbewerbes und ein leeres, ledernes Schlüsselmäppchen. Keine Spur von einem Golfball.

»Und Sie sind ganz sicher, daß der Schlüssel hier hing?«

»Selbstverständlich. Ihre Mutter kam dann immer, um ein wenig Ordnung zu machen.«

Jeannette dachte an die Tiefkühlpappen, die gerade drüben bei Galster vor sich hin welkten. »Vielleicht«, mutmaßte sie, »hat sie ihn ihrem Freund gegeben?«

Steinert starrte sie an.

»Diesem«, Jeannette schaute auf ihren Block, »Hajo Krause.«

Steinert grunzte.

Jeannette wartete noch einen Moment, dann steckte sie ihre Notizen weg. »Nun, wenn Sie sich bitte melden würden, falls sich der Schlüssel doch noch bei Ihnen findet.«

Steinert nickte gedankenverloren. Dann wandte er sich abrupt um und stapfte aus der Wohnung. Er warf nicht einen Blick zurück.

4

Martin, der sich während Steinerts Anwesenheit in die Küchenecke verdrückt hatte, trat zu ihr. »Und? Wie ist dein Eindruck?« fragte er. »Wie tragen sie es?«

Jeannette schaute dem Anwalt nach, dessen Schritte auf der Treppe hallten. Als er am Fenster vorbeikam, wurde er zu einem schwarzen Schatten, der die Aspidistra verdeckte. »Die sind ziemlich mit sich selbst beschäftigt«, faßte sie ihren Eindruck zusammen.

Martin trat ans Fenster und betrachtete die Anwaltsgattin, die wie eine Gestalt von der Kinofassade in ihrem Sportwagen saß und vor sich hin starrte. »Das ist der Schock«, meinte er, »das Begreifen wird erst langsam folgen.« Er schaute zu, wie Herr Steinert aus dem Haus trat, neben seine Frau auf den Fahrersitz glitt, den Motor aggressiv aufheulen ließ und davonbrauste. Die beiden hatten einander weder angesehen noch ein Wort gewechselt. »Wie gesagt, das kommt noch.« Er trat vom Fenster zurück und schaute Jeannette an. »Was hast du als nächstes vor?«

Jeannette strich sich über den Nacken. »Ich habe beim Nachbarn zur Rechten bereits einen Fuß in der Tür.« Sie dehnte sich und gähnte. »Also werde ich ...«

Martin nickte. »Dann übernehme ich gleich mal die andere Seite.« Gemeinsam verließen sie die Wohnung von Julia Steinert. Jeannette sah, wie ihr Partner mit dem Fuß einen Stapel verschnürter Zeitungen beiseite schob, um näher an die Klingel herantreten zu können, und sah noch, wie eine bissig aussehende alte Frau mit eisgrauen Dauerwellen und im geblühten Küchenschurz in der Tür sichtbar wurde. Daß es so was noch gab. Sie hatte geglaubt, die letzten dieser Art hausten in

ihrem Lieblingskino, wo sie mit Taschenlampen und schlechter Laune den Besuchern die Plätze anwies und sie tatsächlich noch anraunzten, die Füße von den Lehnen der Vordersitze zu nehmen. Jeannette genoß bei ihren Besuchen das Schauspiel jedesmal als Relikt ihrer Kindheit.

Sie schüttelte den Kopf und wollte ihrerseits erneut bei Galster läuten, als sie bemerkte, daß die Tür noch angelehnt war. Sie trat ein und entdeckte ihn, wie er sich gerade auf allen vieren unter dem Couchtisch zu schaffen machte, auf dessen Rauchglasplatte ein Tablett mit vier unberührten Tassen dampfenden Kaffees neben einer liebevoll arrangierten Zuckerdose und einem Milchkännchen stand. Richtig, er hatte ja für sie in der Küche gestanden. Ihr schlechtes Gewissen regte sich.

»Ich fürchte, wir haben Ihnen Ungelegenheiten gemacht.« Jeannette fühlte sich verpflichtet, eine der verwaisten Tassen zu nehmen, um wenigstens daran zu nippen, obwohl sie Teetrinkerin war. Sie kostete, schüttete dann so viel Milch dazu, wie die Füllhöhe der Tasse eben zuließ, trank todesmutig und verzog das Gesicht.

»Aber ich bitte Sie.« Galster rappelte sich auf und griff zu einer anderen Tasse. Er bevorzugte seinen Kaffee offenbar schwarz. »In so einer Situation.«

»Sie kannten die Eltern Ihrer Nachbarin?« fragte Jeannette und schlürfte.

Er schüttelte den Kopf. »Sie sieht ihrer Tochter unglaublich ähnlich.« Jeannette hob die Brauen. Sie selbst hatte von Frau Steinert nicht eben viel erkennen können.

»Ich bin Lehrer, ich habe ein Gedächtnis für Gesichter«, fügte Galster erklärend hinzu und lächelte, ehe er einen tiefen Schluck nahm.

»Lehrer?« fragte Jeannette interessiert. »Dann sind Sie vermutlich viel zu Hause.« Schon zückte sie ihren Block, um mit einer Darf-ich?-